



# FREITAGSFAX 2.0

Ausgabe 2; 31. Januar 2008

News-Bulletin mit aktuellen, ermutigenden Nachrichten von Gottes Wirken in aller Welt und inspirierenden Insider-Informationen, die den reformatorischen Umbruch dokumentieren, der derzeit das weltweite Christentum verändert.

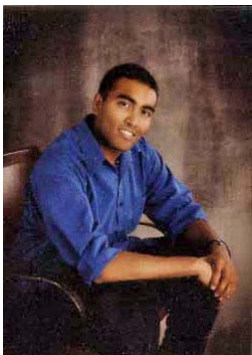
**Herausgeber:** Wolfgang Simson. Jahresabo: €30.- bzw. CHF 50.- als Email-Version. Email [info@ffax2.com](mailto:info@ffax2.com); website: [www.ffax2.com](http://www.ffax2.com). © Dawn Europa e.V. 22 Ausgaben pro Jahr, erscheint in Deutsch und Englisch.



## Wie freundliche Aussenseiter Kirche erleben

Wer auch nur die Spur eines Erfolges in der Geschäftswelt hat, der weiß: wer seine Kunden nicht kennt, verkauft nichts. Wer ein Produkt auf den Markt bringen will, muß beides kennen, sein Produkt *und den Markt*. Obwohl es eigentlich nicht zu ihrem göttlichen Auftrag gehört, gibt es eine Betrachtungsweise, nach der viele christliche Kirchen ihre Botschaft und ihr Produkt (sich selbst) auf dem religiösen Markt anbieten. Sie bieten religiöse Dienstleistungen für religiöse Konsumenten an, und versuchen, neue Kunden zu gewinnen: Ungläubige aller Art, einschließlich Atheisten.

Viele erkennen immer deutlicher, daß Kirche keineswegs eine religiöse Veranstaltung ist, die an einem bestimmten Tag der Woche stattfindet, sondern Christusbefolgung ist ein permanenter Lebensstil, bei dem Menschen ihr Leben mit Gott und anderen Menschen teilen, im Prinzip 24 Stunden am Tag und 7 Tage in der Woche. Christen, die immer noch an einer kirchen-zentrierten Sicht festhalten, die also eine Gottesdienstveranstaltung in einem "sakralen Raum" für das Zentrum der christlichen Religion halten, sind verständlicherweise daran interessiert, wie Nicht-Kirchgänger ihre Veranstaltungen sehen, die typischerweise an einem Sonntag stattfinden. Das führte zu einer Idee. Wahrscheinlich haben Sie schon einmal vom Mann gehört, der seine "Seele auf eBay verkauft hat". Dies ist seine Story. In dieser Ausgabe des FreitagFAX sehen wir uns einmal etwas genauer an, wie kirchliche Aussenseiter, die "der Kirche" generell offen und freundlich gesinnt sind, heute (evangelikale) Kirchen in den USA erleben. Ein Blick auf Kirche-wie-alle-sie-kennen durch die Brille von Menschen, die definitiv außerhalb tradierter kirchlicher Religion stehen, kann da für viele ein Augenöffner sein – wenn nicht sogar eine Tür zu einer völlig neuen Welt.



Die Idee nahm Gestalt an, als der bekennende Atheist Hemant Mehta (siehe Bild; sein Blog: [www.friendlyatheist.com](http://www.friendlyatheist.com)) eine Auktion auf der Internet-Verkaufsbörse eBay startete. Dort bot er an, mit einer offenen und lernbereiten Grundhaltung Kirchen zu besuchen – im Auftrag des Meistbietenden. Als die Medien Wind von der Sache bekamen, bezeichneten sie Mehta als jemand, der "seine Seele verkauft". Im Februar 2006 (Mehta war damals 22) wurde die Auktion abgeschlossen, für erstaunliche 504 \$. Der Meistbietende hieß Jim Henderson, ein christlicher Pastor aus Seattle. Henderson bat Mehta eine Reihe von christlichen Kirchen zu besuchen und die Erlebnisse auf Hendersons Webseite, [www.off-the-map.org](http://www.off-the-map.org), festzuhalten. Etwa einen Monat nach der Auktion erschien ein Artikel über die Erfahrungen Mehtas auf der Titelseite des *The Wall Street Journal*, was zu einer Flut von Medienberichterstattungen führte. Schließlich erschien das alles in Buchform: "I sold my soul on Ebay", das 2007 erschien (Deutsch: "Biete Seele suche Gott", ab März 2008 erhältlich).

## Jim & Casper Go To Church

Doch die Story geht weiter. Jim Henderson, der die eBay-Auktion für Mehta gewonnen hatte, "mietete" einen weiteren Atheisten, Matt Casper, und unternahm mit ihm eine Tour quer durch die USA, um ein Dutzend amerikanische Kirchen zu besuchen, etwa Saddleback, Willowcreek und Lakewood, aber auch einige weniger bekannte, etwa eine Hauskirche. Daraus entstand ebenfalls ein Buch: "Jim and Casper Go to Church". Es berichtet von den kirchlichen Abenteuern von Henderson und Casper. Jeder von ihnen hat eine sehr interessante Perspektive. Jim Henderson war Pastor einer Megakirche und ist der Direktor einer missionarischen Initiative namens Off-the-Map ("nicht auf der Landkarte"), die Menschen aus allen Glaubensrichtungen zum Gespräch miteinander einladen will. Jim wollte die ersten lebendigen Eindrücke eines Nichtchristen festhalten, der eine Kirche betritt. Das Buch ist ein beinahe intimer und schonungslos offener Dialog zwischen einem Atheisten und einem Gläubigen. Es kann helfen, einen verblüffend neuen Blick auf die Kirche zu werfen, indem man sie mit den Augen eines wohlmeinenden Skeptikers sieht. Es erzählt gleichzeitig die Geschichte der verblüffenden Freundschaft zwischen zwei Männern, die die Welt mit komplett verschiedenen Augen sehen, die aber die Erfahrungen des Anderen ausdrücklich respektieren. Matt Casper kennt sich sehr wohl in der christlichen Welt aus: er hat im Auftrag eines bekannten Evangelisationswerkes gearbeitet, auch wenn er selbst bereits damals ein überzeugter Atheist war. Matt war bereit, sich auf die Sache einzulassen und kein Blatt vor den Mund zu nehmen, weil er wusste, dass es nicht die Absicht von Jim war ihn zu bekehren, sondern ihn und seine Wahrnehmung besser zu verstehen. Matt besuchte bereitwillig jede der Kirchen, die Jim ausgesucht hatte und war einverstanden seine Erfahrungen festzuhalten, wie ein Fremder, der unbekanntes Gebiet betritt und Reiseaufzeichnungen macht. Und so kam es, dass Matt auf der Reise durch die amerikanische Kirchenlandschaft so gut wie alles erlebte, was geboten wurde: Light Shows, Nebelmaschinen, Worship Bands, ausgedehnte Spendenaufrufe und das Schwelgen in Traditionen. Irgendwann lief das Fass für Matt über und er fragte völlig fassungslos: "Mal ehrlich, Jesus hat euch wirklich erzählt ihr soll *das* tun?"

## Verdeckte Testkäufer in der Kirche

In seinem Vorwort zum Buch sagt der amerikanische Meinungsforscher George Barna: "Viele denken, die USA ist eine christliche Nation. Manche Journalisten erklären Amerika zum 'religiösesten Land der Welt'. Aber eine große Zahl von Amerikanern – ein Drittel aller Erwachsenen - leben abseits der Kirchen. Diese Zahl wird ständig genährt von der großen Menge junger Menschen die sich von ihren verfassten Kirchen in genau dem Moment abwenden, wenn sie nicht mehr von ihren Familien zum Kirchenbesuch angehalten werden können. In der Vergangenheit waren Amerikaner immer gute Kirchgänger, doch dieses Verhalten ändert sich rapide. Weshalb? An der Zahl der Kirchen kann es wohl nicht liegen: es gibt mehr als 335.000 christliche Kirchen im Land. Es kann auch nicht an der Gleichgültigkeit der kirchlichen Leiter liegen, denn die wichtigste Zahl, mit der der 'Erfolg' einer Kirche gemessen wird, ist die Zahl der wöchentlichen Besucher. Überall werden gutbesuchte Seminare angeboten, wie man die Kirchen wieder voll bekommt; Kirchen geben jedes Jahr Millionen dafür aus, kirchlich ungebundene Menschen anzuziehen.

Doch so wie sich die Zeiten ändern, ändern sich auch die Gründe dafür, weshalb eine wachsende Zahl von Menschen den Kirchen fernbleiben oder sie sogar vermeiden. Das Aufkommen des postmodernen Denkens in den letzten zwei Jahrzehnten beispielsweise hat dazu geführt, dass eine wachsende Zahl von Amerikanern sich von konventionellen Kirchen abwendet und alternative Wege sucht, Glauben auszudrücken. Sprunghaft zugenommen hat beispielsweise die Zahl der Menschen, die sich begonnen haben hauskirchlich zu organisieren, sowie solche, die über das Internet nach neuen Wegen suchen, ihren Glauben zu leben. Damit vergrößern sich die kirchlichen Optionen rapide.

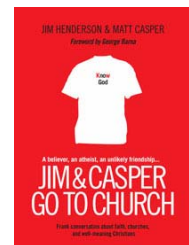
Marketing-Spezialisten arbeiten oft mit verdeckt arbeitenden Testkäufern, die unangemeldet und anonym im Umfeld eines Dienstleisters auftauchen, um auszutesten, wie das betreffende Angebot auf einen typischen Noch-Nicht-Kunden wirkt. In gewisser Weise war Casper so ein anonym Testkäufer, der die Kirchenszene Amerikas austesten sollte. Er ist relativ unverdorben und kirchlich weder vorbelastet noch sozialisiert, und so brachte Casper eine frische Perspektive in ein Gebiet ein, das nur wenige Christen noch wirklich objektiv sehen können. Seine Reaktionen und Beobachtungen sprechen deshalb Bände."

## Bau, Budgets und Besucher

Jim Henderson schreibt in seiner Einführung zum neuen Buch mit Casper: "Ich habe 25 Jahre lang als Pastor gearbeitet und mich wie ein Versager gefühlt. Wenn ich die typischen Erfolgskriterien betrachte, nach denen die meisten Pastoren leben (Bau, Budgets, Besucher, das was wir in Amerika die die 3 'B's nennen: Buildings, budgets, butts...), war das allerdings mehr als ein Gefühl: wenn es danach geht, hatte ich wirklich versagt. Was immer ich anstellte, ich konnte die Leute partout nicht dazu bewegen, in meine kleine Kirche zu kommen. Ich habe alles versucht: die sucherfreundliche Nummer, 'dienende Evangelisation', 'Zellkirche' und sogar 'ansteckendes Christentum'. Ohne Erfolg. Ich fühlte mich ein wenig wie der Schauspieler Steve Martin im Film *The Jerk*: nachdem ich meine in sich geschlossene religiöse Welt verlassen hatte, merkte ich, dass alles ganz anders war als man mich zu glauben gelehrt hatte. Ich dachte, ich sei doch ganz normal, so wie jeder andere; doch in Wahrheit hatten mich die sieben Jahre in der Kirche unfassbar religiös gemacht. Es hatte damit angefangen, dass ich Jesus nachfolgte und das durchlief, was man allgemein einen 'Jüngerschaftsprozeß' nennt. Und was war das schockierende Ergebnis? Ich ähnelte wesentlich mehr einem Pharisäer – genau jemand von der Gruppe, mit der Jesus die meisten Schwierigkeiten hatte. Religiöse Christen sind der Lüge auf den Leim gegangen, dass es sich beim Christentum um eine Religion handelt. Doch wer auch nur ein wenig in den Evangelien liest, findet absolut keine Religion. Jesus sprach von einem Flächenbrand ohne offizielle Hierarchie, aber mit vielen Verantwortlichen; keine Spendenaufrufe, aber genug Geld, um die Aufgabe zu Ende zu führen. Jesus nannte es das Königreich Gottes.

Not macht erfinderisch, sagt das Sprichwort. Und das erklärt vielleicht, weshalb ich mich schließlich entschloss, Menschen dafür zu *bezahlen*, dass sie zur Kirche kamen. Sie haben richtig gelesen: ich gab den Leuten Bargeld, damit sie in meine Kirche kamen. Das hört sich extrem an, aber lassen Sie mich das erklären. Was wir da jeden Sonntag abhalten nennen wir einen Gottes-Dienst, eine Dienstleistung also. Wir öffnen unsere Türen für die Öffentlichkeit und hoffen, dass die Leute das 'Jedermann herzlich willkommen!' – Schild nicht gänzlich übersehen, wenn sie an unserem Gebäude vorbeiflitzen, auf dem Weg zur Arbeit, zur Schule, zum Hobby. Wenn wir in direktem Wettbewerb mit anderen Firmen stehen würden, wären wir ein Teil des Dienstleistungs-Sektors. Würde es deswegen nicht Sinn machen, das zu tun, was viele Firmen längst normal finden, nämlich anonyme Testkäufer anzuheuern und Zielgruppen-Studien zu betreiben, um die Bedürfnisse ihrer bestehenden Klientel – sowie neuer Kundengruppen – zu erforschen? Und so ging ich daran, etwas völlig Neues auszuprobieren: ich bezahlte unkirchliche Menschen 25 Dollar für jeden Gottesdienstbesuch. Die Leute, die ich dazu auswählte, waren Vertreter von sozialen Gruppen, von denen ich mir wünschte, dass sie in meine Kirche kommen würden. Ich habe sie also bezahlt, gefragt, was wir ihrer Meinung nach besser machen könnten, und ich habe gebetet, dass jemand der war so wie sie begann, freiwillig zur Kirche zu kommen. Macht doch Sinn, nicht wahr? Und um meinen unkirchlichen oder unbekehrten Besuchern etwas Offizielles zu tun zu geben, während sie in den Gottesdiensten saßen, ließ ich sie einen Fragebogen ausfüllen (den findet man heute im Internet: [www.churchrater.com](http://www.churchrater.com).) Ich versicherte allen, dass dies kein Trick war, sie dazu zu bringen, weitere Treffen zu besuchen. Sie waren also weder Bekehrungsobjekte noch sollten sie sich verpflichtet fühlen, von nun an die Kirche zu besuchen. Sie waren ganz einfach *Berater*.

Ich denke dass die Menschheit im Wesentlichen in zwei Lager zerfällt: 1) Menschen die Jesus nachfolgen, und 2) alle anderen. Für mich spielt es dabei keine Rolle, ob jemand sich Christ, Buddhist, Humanist, Agnostiker oder Atheist nennt. Wenn Sie nicht Jesus nachfolgen, sind Sie Teil von Gruppe 2. Sie denken vielleicht, es ist ein Druckfehler, dass ich Christen in der Liste aufführe, aber das ist beabsichtigt. Wenn Jesus über unehrliche oder sogar falsche Nachfolge sprach, so sprach er häufig – man könnte auch sagen *immer* – von religiösen Menschen. Dasselbe trifft auch noch heute zu. Meiner Meinung nach folgen einige 'bekennende Christen' keineswegs Jesus nach, sondern folgen einer Religion. Man sollte sie besser religiöse Menschen nennen. Atheisten sind an dem Punkt wesentlich ehrlicher, wenn sie offen bekennen,



dass sie Jesus nicht nachfolgen wollen. Das ist einer der Gründe, weshalb ich den Austausch mit Atheisten so faszinierend finde.”



Und wie traf Henderson (Bild links) auf Casper? Er schreibt: “Jason Evans, ein Freund aus San Diego, der das leitet was man heute eine missionarische Gemeinschaft (missional community) nennt, die erfolgreich die harten Linien zwischen *uns* (Christen) und *denen* (Nicht-Christen) verwischt, um wieder kommunizieren zu können, hörte von unserer Initiative. Er sagte mir ich solle unbedingt ihren Lieblings-Atheisten kennen lernen – Matt Casper. Casper (37) ist ein Werbetexter, Musiker, Ehemann und Vater von zwei jungen Kindern. Und so kam es, dass Casper und ich den größten Teil des Sommers 2006 unterwegs waren, um einige der bekanntesten - und am wenigsten bekannten – evangelikalen Kirchen zu besuchen. Wir packten manchmal vier Kirchenbesuche in ein Wochenende. Die meisten unserer Besuche geschahen anonym. Die Mehrheit der Kirchen, über die wir in unserem Buch berichten, ahnten nicht dass wir bei ihnen waren. Als Christ war es eine umwerfende Erfahrung, etwas mir sehr Vertrautes plötzlich durch die Augen eines Atheisten zu sehen. Das ging ans Eingemachte. Es war nicht meine Absicht, die ganze Sache so aufzugleisen damit Casper sich bekehrt. Ganz im Gegenteil: ich hatte ihn dafür gewonnen mir zu helfen Christen zu bekehren, indem er genau die Dinge beim Namen nannte, die am hartnäckigsten von Christen übersehen werden, um auf ‘Außenstehende’ einigermaßen normal wirken zu können. Und wenn wir von Menschen außerhalb der Kirchen nicht verstanden werden, werden wir nicht mit denjenigen sinnvoll kommunizieren können, wegen denen der gute Hirte die neunundneunzig Schafe verlässt und das eine verlorene sucht.”

### **Jim & Carter besuchen Rick Warren’s Saddleback Church**

Jim beschreibt es so: “Hier waren wir also, im Mekka des Mega, dem sichtbarsten Außenposten des heutigen Christentums – auch bekannt als Saddleback. ‘Ich hab’ mal gehört dass Erstbesucher ganz vorne parken können,’ meinte Casper. ‘Und ich habe gehört, auch wenn ich es nicht wirklich glaube, dass man ein T-Shirt kriegt, wenn man sich hier bekehrt...’. ‘So, wie fühlt man sich am Hort und Vortex evangelikaler Innovation?’ fragte ich. ‘Vortex hört sich gut an; mir dreht sich alles ein wenig.’ Wir parkten unseren Saturn-Mittelklassewagen in einem Meer von (teuren) SUV-Geländewagen und schlossen uns dem Strom an, der sich vom Parkplatz zu den Sitzreihen bewegte. ‘Überall Lächeln; gutes PR-Klima’, meine Casper, während wir eine Art Spießbrutenlaufen durch ein Heer von ungewöhnlich fröhlichen Begrüßern machten. Ich sagte Casper dass wir jetzt ein kleines Spiel machen würden, und einige Aspekte der gesamten Vorstellung auf einer Skala von eins bis fünf bewerten würden. ‘Beginnen wir mal mit der Musik. Welche Note würdest Du dem geben?’

‘Nur Zwei Sterne’, sagte Casper. ‘Mehr kann ich da nicht abgeben. Sie sind zwar Weltklasse-Musikanten, verpassen keine Note, singen lupenrein, die Musik ist frisch und sie gehen fließend von einem Lied ins andere über. Für die Präsentation und für Professionalität kriegen sie eine vier oder fünf, aber die Musik ist einfach zu gekünstelt, aalglatt, überprofessionell.’ ‘Aber ist das nicht etwas Positives? Das sollte doch Leute anziehen’, meinte ich.

‘Klar, aber vielleicht nur die Art von Leute, die American Idol (‘Deutschland sucht den Superstar’) mögen’, sagte Casper lächelnd. ‘Versteh’ mich nicht falsch. Ich erkenne den Unterhaltungswert, aber wenn es um Musik geht, mag ich es gerne roh. Wenn Musik zu stark aufpoliert wird, berührt sie die Herzen nicht länger, die Musik verliert ihre Seele, und das berührt wirklich niemanden.’

‘Schauen wir uns also etwas Relevanteres an’, sagte ich. ‘Wie bewertest Du die Leute selbst, die Gemeinde – was gibst Du denen, auf der Skala von eins bis fünf?’ ‘Naja, es ist ziemlich unfair einen ganzen Saal voller Leute zu bewerten, aber wenn Du schon fragst: ich geben ihnen eine 2, vielleicht eine 2.5; die passen schon alle artig auf, aber ich habe einige Gespräche mitangehört, und das hörte sich für mich eher so an dass diese Veranstaltung mehr oder weniger etwas ist, was halt auf dem Stundenplan der Leute steht: Samstag Grillen, Sonntags Kirche. Mal ein Beispiel: Der Prediger hat allen gesagt, sie sollten die Leute um sie herum begrüßen. Also ich will ja wirklich kein kaltes Wasser auf dein ganzes Kirchending schütten, aber mal ganz ehrlich, ich fand das voll lahm. Warum muß man Leuten sagen, dass sie sich unterhalten sollen? Warum kam denn niemand ganz freiwillig, aus eigenen Stücken, auf mich zu und sagt: ‘Hi, Willkommen bei Saddleback’? Wenn diese Kirche nicht so riesig wäre, wäre die Chance, echt mit Menschen in Kontakt zu kommen, sicherlich besser. Jim, geht es bei den heutigen Kirchen wirklich hauptsächlich um ‘größer ist besser’? Ist das ihr treibendes Motiv?’

‘Jetzt wollen wir den Prediger bewerten’, sagte ich. ‘Ich gebe ihm wenigstens eine 3,5, und Du?’ ‘Ich gebe ihm eine Zwei’, antwortete Casper ein wenig verlegen, aber wohl bewusst, dass er ehrlich bleiben musste wenn er den Job behalten wollte. ‘Vielleicht sollten wir ja einen Unterschied machen zwischen der Präsentation und dem Inhalt, Jim. Er kann wirklich reden, aber wenn es um relevante Inhalte geht - das Herz der Sache, die Worte, die hinter all’ der Aufregung und der offenkundigen Leidenschaft stehen – dann war es eher mager.’ Und ich dachte: ‘Hier sind wir immerhin bei Saddleback, dem Super Bowl aller Kirchen, und alles was die bekam war Note 2,5?’

‘Was fehlt Dir?’ ‘Nun, wo werden die Leute aufgefordert etwas zu tun?’ fragte Matt. ‘Wo war die Herausforderung, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen? Die Botschaft war, dass du als Christ gar nichts zu tun brauchst. Sage ein Gebet auf, benutze die magische Formel, und du bist plötzlich ein Insider.’ ‘Willst Du mir damit sagen, dass Du es lieber hättest wenn der Pastor Dir ganz direkt sagen würde, was Nachfolger von Jesus eigentlich tun, statt was sie zu glauben haben? Wäre das interessanter und spannender für Dich?’ ‘Ganz genau!’, schoss es zurück. ‘Genau das fehlt aus meiner Perspektive.’ Der Gottesdienst war zu Ende und jemand fragte uns: ‘Seid ihr Spione oder so was?’ Wie sich herausstellte, war dieser Mann zum Schluss der Einzige in der ganzen Saddleback Kirche, der uns aus eigenem Antrieb ansprach...”

**TIP:** Lesen Sie diese Bücher. Und: Wer Jim und Casper (sowie Jason Evans, dem Hauskirchen-Gründer aus San Diego) einmal persönlich erleben will: sie sprechen auf der “Organic Movements Conference” 8.-10. Februar, 2008 in Ontario, California (siehe [www.cmresources.org](http://www.cmresources.org)).